



**Martin Leuenberger**

**„Ich bin Jhwh und keiner sonst“**

*Der exklusive Monotheismus des Kyros-Orakels Jes 45,1-7*  
(Stuttgarter Bibelstudien, 224)

Stuttgart.: Verlag Kath. Bibelwerk 2010. 92 S. €19,80  
ISBN 978-3-460-03244-6

**Simone Paganini (2012)**

Der Text des sog. „Kyros-Orakels“ dokumentiert – wie keine andere Perikope im Alten Testament – den monotheistischen Anspruch der hebräischen Bibel. Musterhaft untersucht Leuenberger diese Passage und zwar im Hinblick auf die neuere Monotheismus-Debatte der vergangenen drei Jahrzehnten. Mit der Wahl von Jes 45,1-7 will er paradigmatisch vorgehen. Das Ergebnis ist selbstverständlich unvollständig (S. 14). Nicht nur kommen wesentliche Aspekte innerhalb des gesamten Jesajabuches nicht zur Sprache, nein selbst innerhalb des sog. Deuterjesajabuches, können nicht alle Details der monotheistischen Haltung besprochen werden. Dies ist Leuenberger aber durchaus bewusst. Dieses Bewusstsein hilft ihm umso mehr, die komplexe Problemstellung gezielt einzugrenzen und seine Analyse zu verschärfen. Im Anschluss an die Textuntersuchung, welche die These einer durchdachten zugrunde liegenden Textstruktur untermauert, geht Leuenberger dezidiert an die Argumentationsstruktur des Textes heran.

Die Einzigkeit Jhwhs wird in Jes 45 nicht schöpfungsgeschichtlich sondern vielmehr geschichtstheologisch begründet. Von wesentlicher Bedeutung ist dabei der historische Aufstieg des persischen Königs Cyrus. Das religiös- und das theologiegeschichtliche Profil des Orakels werden vom Autor in Zusammenhang mit dem Text des Kyros-Zylinders erarbeitet. Der deuterjesajanische Monotheismus lässt sich somit in die spätbabylonische/frühpersische Religions- und Theologieggeschichte einfügen. So wird der Jhwh-Monotheismus von Jes 45 dem Marduk-Polytheismus des Kyros-Zylinders gegenübergestellt. Die jesajanische Polemik gegenüber Marduk fokussiert sich demnach überraschenderweise auf die „Übernahme“ des feindlichen Königs Cyrus als Messias. Jhwh wirkt in der Geschichte wie in der Schöpfung und bedient sich auch fremder Herrscher, die eine fremde Gottheit anbeten. Diese innovative Fortführung israelitischer Traditionen seitens des Deuterjesajabuches erreicht in Jes 45 einen Höhepunkt. Dennoch musste das hier vermittelte Gottesbild notwendigerweise zu anderen theologischen Konzeptionen innerhalb von Jes 40-55 bzw. in Zusammenhang mit dem gesamten Jesajabuch in

Beziehung gesetzt werden. Gerade der Vergleich und die innerhalb der dynamischen Bewegung des Jesajabuches gewollte Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Gottesvorstellungen, die im Laufe der 66 Kapitel des Buches entwickelt und immer wieder fortgeführt werden, ist in einer gesamtjesajanischen Perspektive von wesentlicher Bedeutung.

Leuenbergers Büchlein von bietet jedenfalls nicht nur zahlreiche Denkanstöße im Hinblick auf die Monotheismus-Debatte um Jes 45, sondern auch in Zusammenhang mit dem literar- und religionsgeschichtlichen Hintergrund von Jes 40-55 und mit Fokus auf das gesamte Jesajabuch. Eine kurze und dennoch pointierte Analyse, die das Verständnis von Jes 45 in der zukünftigen Forschung zweifelsohne prägen wird.

**Zitierweise** Simone Paganini. Rezension zu: *Martin Leuenberger. „Ich bin Jhwh und keiner sonst“*. Stuttgart 2010. in: bbs 3.2012  
<[http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Leuenberger\\_JHWH.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Leuenberger_JHWH.pdf)>.